

Predigt am Sonntag, 15.08.2021 (Mariä Himmelfahrt): Lk 11, 27-28
Mit Leib und Seele

*Unsterblich duften die Linden –
was bangst du nur?
Du wirst vergehn, und deiner Füße Spur
wird bald kein Auge mehr im Staube finden.
Doch blau und leuchtend wird der Sommer stehen
und wird mit seinem süßen Atemwehn
gelind die arme Menschenbrust entbinden.
Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier?
Was liegt an dir?
Unsterblich duften die Linden.*

Ein Sommergedicht von **Ina Seidel** (1885–1974), das überschrieben ist mit **TROST**. Kein frommes Gedicht, kein Marienlob. Ein eigenartiger Trost! Und doch hat er mich angesprochen und angerührt in seiner Melancholie und eigentümlichen Sommer-Traurigkeit. Warum soll das bei Maria anders gewesen sein, als ihr Leben zu Ende ging: „*Du wirst vergehn, und deiner Füße Spur wird bald kein Auge mehr im Staube finden...Unsterblich duften die Linden.*“?

Das ist es! Das ist der Schlüssel: Die Linden duften nach Unsterblichkeit. Schon die Schönheit der Natur weckt in uns die Sehnsucht nach der Überwindung des Todes, - nicht nur die Trauer über ihre Vergänglichkeit. Darum hat ein anderer Dichter, **Reinhold Schneider**, den umgekehrten Weg eingeschlagen und die Schönheit der Natur als Hinweis auf Marias Unsterblichkeit gelesen. In einem vielstrophigen Sonett heißt es:

*Alle, die sterben müssen, Vogel, Falter und Frucht,
bergen zu deinen Füßen ihre geängstigte Flucht.
Du aber, Makellose, trägst durch das Todesreich
Vogel, Falter und Rose; alle Schönheit zugleich.
Alles sterbliche Leben leuchtender Erdenzier
darf deine Glorie weben und ist unsterblich in dir.*

Zugegeben: Ganz geheuer ist mir auch Reinhold Schneiders Trost nicht. Genügt es denn nicht - und ist es nicht schwierig genug - an die Auferstehung ihres Sohnes zu glauben – angesichts von so viel Not und Tod in dieser Welt? Warum heißt uns die Kirche nun noch zusätzlich glauben, dass „*Maria...mit Leib und Seele in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen*“ wurde, - noch dazu dieses Dogma gar kein eindeutiges biblisches Fundament hat?

Wir sind nur wirklich Mensch in der Einheit von Leib, Seele und Geist. Und wenn wir daran glauben, dereinst als ganze Menschen zu Gott zu gelangen, dann eben nur in der allein IHM möglichen und wie auch immer wiederhergestellten Einheit von Leib, Seele und Geist. Das heutige Marienfest sagt uns, dass unser Leben nicht nur ein Ende, sondern ein Ziel hat. An Marias Vollendung können wir ablesen, was Gott mit uns allen vorhat. In der herrlichen Festtagspräfation heißt es von ihrem Heimgang und ihrem Ende, von ihrer Entschlafung und Himmelfahrt:

„...als erste empfing sie von Christus die Herrlichkeit, die uns allen verheißen ist. Dem pilgernden Gottesvolk ist sie ein untrügliches Zeichen der Hoffnung und eine Quelle des Trostes.“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>